

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

Für die Angehörigen der Allgemeinen
Anthroposophischen Gesellschaft.

Okkultes Lesen und okkultes Hören.

Vier Vorträge von Dr. Rudolf Steiner, gehalten
in Bernach vom 3. bis 6. Oktober 1914.

I. Vortrag.

Meine lieben Freunde!

Erwarten Sie nicht, dass ich in diesen vier Vorträgen geradezu geben kann einen Ersatz für dasjenige, was in München beabsichtigt war. Ich werde versuchen, einiges von dem Inhalte, den die Münchner Vorträge hätten haben sollen, hier zu skizzieren. Gerade das wichtigste und wesentlichste, das in München hätte gesagt werden sollen, muss aufgespart werden bis wir wieder weniger sturm bewegte Zeiten haben. Ich kann zwar erstaunt sein darüber, dass da oder dort geglaubt werden konnte, dass die ernste Kraft, die anzuwenden ist, um gerade & ein wichtigstes auf dem Gebiete der Geisteswissenschaft zu sagen, was in München hätte geschehen sollen, diese ernste Kraft auch aufgebracht werden könnte - so wurde da und dort geglaubt - in solchen Zeiten, wie die sind, in denen wir jetzt leben. Nun man wird schon auch einmal in der Menschheit die Zeit erleben, in der man einsehen wird, dass solches eben nicht möglich ist, dass gewissermassen höchste Wahr-

heiten nicht in den Sturm hinein gesagt werden können.

Dasjenige, was mein Thema ausmacht, werde ich in künftigen Zeiten, wenn Karma es zulässt, eben einmal in einem Vortragszyklus halten, der den Münchner ersetzen soll. Aber da von einigen Seiten der Wunsch geäußert worden ist, doch etwas über dieses Thema zu hören, wollte ich diesem Wunsch, so weit es möglich ist, entgegenkommen in diesen Tagen.

Meine lieben Freunde! Das, was Geisteswissenschaft als ein wirkliches echtes Gut enthält, ist im Grunde genommen durch okkultes Lesen und okkultes Hören erworben. Und man hört also etwas über die Methoden, durch welche der Geistesforscher zu seinen Erlebnissen kommt, wenn man hört über das Wesen des okkulten Lesens und des okkulten Hörens. Ueber die Art und Weise, wie geisteswissenschaftliche Resultate gewonnen werden, herrscht ja wahrhaftig in unserer Zeit noch das absurdeste an Meinungen, das man sich denken kann. Ich will einleitungsweise, bevor ich zu meinem wichtigen Gegenstand übergehe, auf eine Kleinigkeit - möchte ich sagen - hinweisen, eine Kleinigkeit im Verhältnis zu dem, was unsere Geistesströmung sein will. Irgend ein Professor, ein Forscher der Gegenwart hat eine Rezension geschrieben über mein Buch "Theosophie". Diese Rezension ist schon vor einigen Jahren erschienen, und der Verfasser dieser Rezension ist offenbar am meisten geärgert gewesen durch dasjenige, was in diesem Buche steht über die Aura des Menschen, über Gedankenformen und dergleichen. Unter mancherlei, das ich jetzt nicht erwähnen will, findet sich in dieser Rezension auch eines, das ganz verständig ist von Gesichtspunkt eines Forschers, eines so rechten Denkers der Gegenwart. Da wird gesagt, wenn man glauben sollte, dass wirklich etwas daran ist an diesen Dingen von der Aura und von den Gedankenformen, so müssten einmal einige von denen, welche Gedankenformen sehen können, ein

Experiment anstellen lassen. Es müsste das Experiment angestellt werden können, dass eine Anzahl von denjenigen, die behaupten wollen, so etwas zu sehen, hingeführt werden vor eine Anzahl von Menschen, denen sie eben damit gegenüberstehen, die also gewisse Gedanken in ihrem Innern haben, Gefühle und Empfindungen; dann müsste man fragen: "Was seht ihr an den Menschen, die da vor euch stehen oder sitzen?" Und wenn, so meint der Betreffende, dann diese Okkultisten sämtliche das nämliche dasjenige aussagen, wovon die Menschen, die beobachtet worden sind, später wirklich versichern, dass sie es gedacht haben und gefühlt haben, und wenn ausserdem diese Seher unter ihren Angaben Übereinstimmen, dann kann man ihnen glauben.

Meine lieben Freunde! Ich möchte sagen, es gibt nichts natürlicheres, nichts selbstverständlicheres als diese Einwände. Man möchte sogar sagen: Der die Naturwissenschaft der Gegenwart gewöhnte Denker muss ja diesen Einwand machen; denn es muss als das allervernünftigste erscheinen, das er nur sagen kann. Aber, meine lieben Freunde, eines gilt doch. Der betreffende Mann, der das gesagt hat, hat wohl doch, bevor er diese Rezension geschrieben hat, das Buch gelesen. Man muss es annehmen, nicht wahr! Da die Rezension den Eindruck der Ehrlichkeit macht, kann man es doch annehmen. Aber lesen konnte er es nicht. Denn so selbstverständlich und natürlich es ist, dass der Einwand gemacht wird, so lange man die in diesem Buche enthaltenen Wahrheiten nicht kennt, so selbstverständlich sollte es sein, dass man diese Einwände nicht mehr macht, wenn man das Buch mit Verständnis gelesen hat. Ich sage mit dem, was ich jetzt sage, etwas für jeden normalen naturwissenschaftlichen Denker heute gräuliches, - selbstverständlich - weil es ihm ganz unverständlich sein muss, weil er es gar nicht verstehen kann. Unter den mancherlei Dingen, die in diesem Buche stehen,

ist auch das folgende: Da steht, dass vor allen Dingen der Seher, wenn er wirklich in die geistige Welt hineinschauen will und die Wahrheit sehen will, dass der Seher genötigt ist, vorher eine solche Selbsterziehung zu thun, dass er gewissermassen ganz selbstlos in die Dinge sich zu vertiefen vermag, dass er die eigenen Wünsche, die eigenen Begierden zum Schweigen zu bringen vermag und so sich der geistigen Welt gegenüber stellt. Ja, meine lieben Freunde, wenn sich fünf oder sechs Leute zusammensetzen, um ein so nach naturwissenschaftlicher Methode geführtes Experiment zu machen, wie es gefordert ist, so setzen sie sich mit dem Wunsche nieder, eben zu irgend einem Resultate zu kommen, und zwar zu einem ganz bestimmten, durch die Naturwissenschaft geforderten Resultate zu kommen. Da wird alles so gemacht wie bei Wünschen und Begierden im gewöhnlichen Leben, was man ja gerade überwinden will. Es ist ganz selbstverständlich, dass jede wahre Impression von der geistigen Welt in dem Augenblick ausgelöscht werden wird, in dem man sich zu solchem Experiment zusammensetzt. Denn dieses Experiment ist ganz nach den Gedanken des gewöhnlichen physischen Planes gemacht. Diese Gedanken des physischen Planes müssen aber gerade überwunden werden mit all ihren Wünschen und Begierden. Man kann antworten auf solche Einwände, man wolle passiv sein. Gewiss, aber solche Zustände dürfen nicht arrangiert werden vom physischen Plane und mit den Methoden des physischen Planes, sondern von der geistigen Welt aus und mit den Methoden der geistigen Welt. Das heisst, wie müssen sie zu Stande kommen? Irgendwie in der geistigen Welt müsste die Sache liegen. Sie müsste in der geistigen Welt liegen, nicht im Kopfe eines neugierigen Professors. Die Absicht müsste entspringen der geistigen Welt, dass Menschen, die Seher sind auf dem physischen Plane, etwas erfahren von den Gedanken und Empfindungen anderer Menschen, und es müsste aus dem Karma der geistigen Welt heraus wirklich ein

Häuflein von Menschen zusammengeführt werden. Nicht dadurch, dass ein Professor sie zusammenführt, sondern wie durch Schicksalsfügung müssten sie zusammengeführt werden, und dann müssten von der andern Seite die Seher durch karmische Schicksalsfügung geführt werden. Dann müsste aus der geistigen Welt heraus enthüllt werden das, was in den einzelnen Menschen lebt an Gefühlen und soweit, enthüllt werden an die einzelnen Seher. Dann würde es unzweifelhaft gelingen und gelingt immer, wenn es so arrangiert wird. Ich möchte sagen, wenn man wirklich mit Verständnis das Buch "Theosophie" verfolgt, so weiss man, was ich jetzt gesagt habe und kennt es als Selbstverständlichkeit der karmischen Wahrheit der geistigen Welt, dass das unserer Zeit nicht möglich ist. Dem muss man ja Rechnung tragen und so habe ich nun, weil ich nun gesehen habe aus der eben angeführten Rezension, dass man nicht in der Lage ist, das Buch wirklich so zu lesen, so dass man einen solchen Gedanken selber findet, so habe ich in der sechsten Auflage, deren Korrekturbogen ich eben liegen habe, das, was ich eben gesagt habe, noch wort-wörtlich in einer Anmerkung dasugefügt. Zu den wesentlichen Bedingungen eben eines Buches, das aus der Geisteswissenschaft herausgewachsen ist, gehört es, dass man nicht nur den Inhalt eines solchen Buches aufnimmt; - das ist das allerwenigste - es gehört dazu, dass man, wenn man dieses Buch in sich aufgenommen hat, in einer gewissen Weise die Art, wie man denkt und fühlt und empfindet, geändert hat; dass man vorwärts gekommen ist gegenüber den Massstäben und Urteilsarten, die man anwendet sonst in der gewöhnlichen Welt. Das ist die Schwierigkeit, die dem Verständnis geisteswissenschaftlicher Werke heute noch entgegensteht, dass die Menschen sie lesen wie andere Schriften und glauben, den Inhalt aufnehmen zu können wie den anderer Schriften; während es in der Tat so ist, dass etwas in einem verwandelt sein muss, wenn man ein ertauertes Buch,

ein echtes okkultes Buch wirklich durch-verstanden hat. Daher ist es ganz begreiflich, dass gerade echte okkulte Bücher von den meisten Menschen in unserer Zeit abgelehnt werden. Denn was muss vorgehen in einem solchen Menschen, der ein Buch in der Gegenwart liest? Nun, er geht an das Buch; geschweigt ist er. Das sind ja alle Menschen der Gegenwart. Er weiss, dass er den Inhalt des Buches beurteilen kann, dass es keinen besseren Richter über das Buch geben kann; das weiss er von vorneherein. Nun soll er nach dem Buche anders urteilen lernen? Das kann er selbstverständlich nicht. Er ist ja geschweigt und hat die beste Art des Urteilens. Er gibt sich damit nicht ab, etwas zu ändern in Bezug auf sein Urteilen. Also er wird nichts von der Tendenz, der Intention des Buches erföhlen, selbstverständlich. Besten Falles kommt er dann zu dem Urteil, dass er überhaupt nichts aus dem Buche gelernt hat, und dass alles bloss ein Spiel mit Worten und Begriffen ist. Ganz selbstverständlich, so muss es sein, wenn man nicht den Grundnerv aller Geisteswissenschaft ins Auge fasst, der darin besteht, dass man in irgend etwas, wenn es auch noch so gering ist, zu anderer Art des Empfindens und Urteilens gegenüber der Welt kommt durch ein echtes geisteswissenschaftliches Buch.

Nun gibt es eines, was man berücksichtigen muss, wenn man überhaupt irgend eine Idee verbinden will mit den Worten: "Okkultes Lesen, okkultes Hören". Man muss gewissermassen Abschied nehmen vorerst von alledem, was die gewöhnliche Denkungsart, das gewöhnliche Urteilen ist in Bezug auf den physischen Plan. Das habe ich ja mehrfach betont: selbstverständlich muss man ein vernünftiger Mensch bleiben; muss sich also, trotzdem man für die geistige Welt eine neue Form des Urteilens, Denkens und Empfindens sich aneignet, ein gesundes Urteil für die Ereignisse und Wesenheiten des physischen Planes beibehalten. Das ist ganz selbstverständlich, das habe ich schon oft betont. Aber etwas

kann man, was für die höheren Welten notwendig ist, was für den physischen Plan nicht gilt. Ich will von einer wohl Ihnen noch geläufigen Sache ausgehen.

Auf dem physischen Plan sind wir gewohnt, durch unser Denken, Fühlen, Wollen in Verhältnis zu treten mit dem physischen Plan. Indem wir denken, vorstellen, verschaffen wir uns in unseren Begriffen eben Vorstellungen von den Dingen und Wesenheiten des physischen Planes und ihrer Vorgänge. Gleichsam dasjenige, wovon wir die Meinung haben, dass es da im Räume ist und in der Zeit sich abspielt, das machen wir dadurch zu unserem geistigen Eigentum. Wir lernen durch unser Vorstellen von etwas wissen. Mit dem Fühlen ist es ebenso. Wir treten irgend einem Dinge gegenüber; wir werden zum Beispiel erfreut durch eine Rose. Die Rose versetzen wir in unsere Welt, unser Gefühl, unsere eigene Seele. Wir machen etwas, was als Eindruck von der Rose ausgeht und auf unsere Seele wirkt, zu unserem seelischen Eigentum. Beim Wollen ist es so, dass irgend etwas, was in unserer Illusion^(?) liegt, wir der Aussenwelt einverleiben. Lauter Verhältnisse zwischen uns und der Aussenwelt haben wir ins Auge zu fassen, wenn wir unser Verhalten auf dem physischen Plan betrachten. Alles dasjenige, was wir da anwenden im Denken, Fühlen und Wollen, was wir da tun, indem wir für das gewöhnliche Physische-Leibliche mit der Aussenwelt in Beziehung treten, all das dient uns ganz und gar nicht in der Form, wie es auf dem physischen Plan praktiziert wird, dient uns ganz und gar nicht, um irgendwie etwas von der höheren Welt zu wissen. Sondern alles dasjenige, was uns n.B. dient, um von der physischen Welt etwas zu wissen; was wir anwenden an Empfindungsarten, an Vorstellungsarten, um von der physischen Welt zu wissen, all das kann für die geisteswissenschaftliche Forschung nur zur Vorbereitung dienen. Also wohl-gemerkt, in der physischen Welt dient uns das, was wir tun im Denken,

Fühlen und Wollen dazu, direkt etwas zu wissen von der physischen Welt, oder etwas zu tun für die physische Welt. Für die höheren Welten dient uns alles, was uns so direkt für die physische Welt dient, nur zur Vorbereitung. Was wir in Bezug auf die physische Welt denken können, und wenn wir noch so scharf denken, gibt uns kein Wissen für die höheren Welten. Es wird nur gleichsam unsere Seele durch das Denken so vorbereitet, so selbsterzeugen, dass sie sich allmählich fähig zu machen, in die geistige Welt einzudringen. Was wir wollen und fühlen können für die physische Welt, ist bloss anwendbar zur Selbsterziehung der Seele für das Eindringen der Seele in die geistigen Welten. Also ich möchte sagen, um mich deutlich auszudrücken: Ein gelehrter Forscher erfährt durch seine wissenschaftliche Methode etwas für die äussere Welt, und er ist gewöhnt, wenn er erforscht hat, zu sagen: Ich weisse dieses und jenes von der äusseren Welt. Diese Art des Forschens, des Denkens hilft ihm gar nichts um in die geistige Welt hineinzukommen. Sondern wie er da denkt und forscht, das hat nur eine Bedeutung als Übung der Seelenkraft. Wie die Seele durch Denken und Forschen mehr befähigt wird, in sich zu leben, ihre Kraft in Betätigung zu bringen, das ist der Effekt für das Eindringen in die höheren Welten. Nur als Kultur der eigenen Seele sind anwendbar für die geisteswissenschaftliche Forschung die Tätigkeiten, die man sonst in der physischen Welt normalerweise ausführt.

Ich will noch einen Vergleich wählen, um die Sache deutlich zu machen. Nehmen wir an, jemand sei ein Zimmermann, er habe Zimmermann gelernt und habe nun die Absicht, da er Zimmermann ist, dieses oder jenes Gerät zu machen. Durch die Verrichtungen als Zimmermann nun macht er immerfort diese und jene Geräte. Jahre hindurch. Das ist richtig in der Weise die Aufgabe des Zimmermanns; aber es tritt etwas ein: Er wird gescheiter, seine Handhabung wird gelenkiger; er erwirbt sich

auch etwas, indem tüchtiger, gelenkiger wird sein eigener Organismus. Das ist gleichsam ein Nebenerfolg. So ist es auch bei geistigen Tätigkeiten. Wenn ich denke als Botaniker und wunderbare Anstrengungen auf dem Gebiete der Botanik Jahrzehnte hindurch mache, so ist das schön. Aber daneben ist ein Nebeneffekt das, ich werde gelenkiger. Das ist noch ein Nutzen, ich bin besser dressiert als vor Jahrzehnten. Auf diese - nehmen Sie den Ausdruck nicht im gewöhnlichen Sinne des Wortes, wo er trivial klingt - auf diese Dressur muss der Geistesforscher vorher eingehen. Er muss sie dazu verwenden, seine Geisteskräfte gelenkiger, gefügiger zu machen. Dann, wenn man alles, was man sonst in der Welt verwendet, ich möchte ^{sagen,} zu direktem Nutzen in dem Dienst der Selbsterziehung verwendet, wie dies in der Meditation, in der Konzentration geschieht, wie in den Übungen, die man bekommt, um in die geistige Welt einzudringen, dann bereitet man sich vor, in diese geistige Welt einzudringen. Und nehmen Sie dieses Wort, das ich sage: "Man bereitet sich vor", als etwas ausserordentlich wichtiges, denn im Grunde genommen kann man überhaupt nichts anderes tun, als sich vorbereiten, um einzutreten. Das Uebrige ist Sache der geistigen Welt, die muss uns dann entgegenkommen. Sie kommt uns nicht entgegen, wenn wir so sind wie als Menschen des physischen Planes; sondern nur wenn wir in der geschilderten Weise unsere Seelenkräfte umgewandelt haben, können wir hoffen, dass uns die geistige Welt entgegenkommt. Es kann nicht so sein wie bei einer Forschung in der physischen Welt, wo man an die Dinge herangeht. Man kann nur vorbereiten, dass, wenn die Dinge kommen, wenn einem die geistige Welt entgegentritt, dass sie einen dann nicht entgeht, sondern dass sie wirklich auf uns einen Eindruck macht. Deshalb muss man sagen: Alles, was wir tun können für die Geistesforschung, ist, dass wir uns in würdiger Weise vorbereiten, damit dann, wenn Karma will, dass die geistige Welt uns entgegentrete, dass wir

dann nicht blind und taub sind für diese geistige Welt. Denn wir können uns vorbereiten. Das Entgegentreten der geistigen Welt ist ein Akt der Gnade der geistigen Welt und so muss man es auffassen. Daher kann man sagen auf die Frage: "Wie gelingt es einem, in die geistige Welt einzudringen?" - man bereite sich vor durch alles, was unser Wirken gefügiger, gelenkiger macht, was unser Denken & gleichsam dressiert, was unser Fühlen, unser Empfinden feiner, hingebungsvoller macht. Und dann Warten, Warten, Warten. Das ist das goldene Wort, in Seelenruhe warten können. Die geistige Welt lässt sich auf eine andere Weise nicht erobern, als indem man sich dafür würdig macht und dann in Seelenruhe die erwartungsvolle Stimmung entwickeln kann. Darauf kommt es an. Erwartungsvolle Stimmung, das ist das Wesentliche. Wir erwerben sie uns dadurch, dass wir uns in der geschilderten Weise - und in meinen Büchern ist es vielfach dargestellt, wie es im Einzelnen geschieht - bereit machen, die geistige Welt zu empfangen. Aber dann müssen wir uns auch aneignen jene absolute Ruhe der Seele, die einsig und alleine möglich macht, dass die geistige Welt an uns herankommt.

Ich habe einmal in Vorträgen das folgende Bild für die Sache gebraucht: In der physischen Welt ist die Sache so, dass wenn man irgend ein Ding ins Auge fassen will, man zu diesem Ding hingeht. Wer Rom sehen will, muss nach Rom fahren. Das ist in der physischen Welt ganz natürlich, dass Rom kommt nicht zu ihm. In der geistigen Welt ist es gerade umgekehrt. In der geistigen Welt können wir nichts anderes machen, als uns vorbereiten durch die Methoden, die geschildert werden, um die geistige Welt würdig zu empfangen: Seelenruhe, Verharren auf unserem Standort, dann kommt es zu uns her. Wir müssen es erwarten in Seelenruhe. Das ist das Bedeutsame der Sache. Dasjenige, was da an uns herankommt, wo ist es? Auch darüber habe ich schon oftmals gesprochen, und will es nur einleitungsweise erwähnen, damit wir eine weitere

und will es nur einkleitungsweise erwähnen, damit wir eine gute Grundlage haben, auf der wir aufbauen.

Ich möchte sagen, daß Sie alle unsere theosophische Literatur kennen, wo sind die elementarischen Wesenheiten, die Wesenheiten der höheren Hierarchien? Da sind sie, überall sind sie. Nirgends andere sind sie, als wo der Tisch, die Stühle sind, wo Sie selbst sind, überall sind sie um uns herum. Aber sie sind zunächst in Bezug auf die Verhältnisse der Dinge und Vorgänge der Aussenwelt so dünn und so flüchtig, dass man sagen kann, sie entgehen eben der Aufmerksamkeit der Menschen. Die Menschen gehen durch die ganze Geisteswelt immer durch und sehen sie nicht, weil sie notwendigerweise durch ihre Organisation, die noch unvorbereitet ist für die geistige Welt, unvorbereitet sind für die geistige Welt. Und wenn sie Gelegenheit hätten, in die geistige Welt einzudringen, wie das zur Nacht im Schlafe der Fall ist, erweist sich das Bewusstsein als so schwach, dass, trotzdem der Mensch immer vom Einschlafen bis zum Aufwachen in der geistigen Welt ist, der Mensch da zu dumpf ist, um die geistigen Wesenheiten wahrzunehmen, die um ihn herum sind. Er ist die ganze Nacht in der geistigen Welt, in dieser feinen fluktuierenden Welt. Aber er nimmt sie nicht wahr, weil sein karmuk Bewusstsein zu dumpf ist dazu. Was muss geschehen, damit der Mensch diese Welt, in der er eigentlich immer darinnen ist, wahrnehmen lernt? Was muss geschehen? Ja, da müssen wir einiges Wichtiges besprechen, um zu verstehen, was da geschehen soll. Da müssen wir vor allen Dingen etwas ins Auge fassen. Ich habe es jetzt versucht, präziser das auch noch für die Aussenwelt darzustellen im Schlusskapitel des Buches "Rätsel der Philosophie", ich will sehen, ob es einige Menschen verstehen können, die nicht in der theosophischen Strömung darinstehen. Wir müssen folgendes ins Auge fassen: Wie kommt eigentlich die Aussenere Wahrnehmung zustande?

Nun, nicht wahr, da denken die Menschen gewöhnlich, besonders die Menschen, die sich sehr geachtet dünken, dass die unsere Wahrnehmung dadurch zustandekommt, dass die Dinge da sind; der Mensch dann in seiner Haut steckt, da von den Dingen Eindruck empfängt, und dass dadurch sein Gehirn Vorstellungen, - wenn er materialistisch denkt - zu ein inneres Bild erzeugt, das in seinem Inneren ist, ein Bild der äußeren Objekte und Formen. Nun ist es ganz und gar nicht so, sondern es verhält sich ganz anders: In Wahrheit ist der Mensch gar nicht drinnen innerhalb seiner Haut. Das ist er gar nicht. Wenn der Mensch dieses Bukettchen sieht, so ist er mit seinem Ich und Astralleib in der Tat da drinnen im Bukettchen, und sein Organismus ist ein Spiegelungsapparat und spiegelt ihm die Dinge zurück; Sie sind in Wahrheit immer ausgebreitet über den Horizont, den Sie überschauen. Und im Wachbewusstsein stecken Sie eben mit einem wesentlichen Teil Ihres Ich und Astralleibes auch im physischen und ätherischen Leibe drinnen. Und der Vorgang ist wirklich der - ich habe das oft in Vorträgen erwähnt. Nehmen wir an, hier wäre eine Anzahl von Spiegeln. So lange Sie durch den Raum gehen und keinen Spiegel haben, sehen Sie sich selber nicht. Sobald Sie aber an einen Spiegel kommen, sehen Sie sich. Und wenn dann wieder keiner da ist, sehen Sie sich nicht. Und wenn wieder ein Spiegel da ist, sehen Sie sich wieder. So ist der Organismus. Er ist nicht der Erzeuger dessen, was Sie in der Seele erleben. Er ist nur der Spiegelungsapparat. Die Seele ist mit dem Bukettchen ^{bei} zusammen da drinnen. Dass die Seele das Bukettchen bewusst sieht, hängt davon ab, dass das Auge in Verbindung mit dem Gehirnapparat der Seele zurückspiegelt das, womit die Seele zusammenlebt. Und der Mensch nimmt in der Nacht nicht wahr, weil er, wenn er schläft, das, was sonst in ihm ist, sein Ich und sein Astralleib, weil er das heraussieht. Dadurch hört dies auf zu spiegeln. Gerade so ist das Einschlafen, als

ob Sie Spiegel vor sich haben - sehen Sie in den Spiegel hinein, dann haben Sie Ihr eigenes Antlitz vor sich - und flugs nehmen Sie den Spiegel weg - nichts ist da von Ihrem Antlitz.

So ist der Mensch in der Tat mit dem seelisch-geistigen Wesen in dem Teil der Welt, den er überschaut, und er sieht ihn bewusst dadurch, dass ihn sein Organismus spiegelt. Und in der Nacht wird dieser Spiegelapparat weggezogen. Da sieht er nichts mehr. Der Teil der Welt, den wir sehen, der sind wir selber, er wird weggezogen in der Nacht.

Das ist eines der schlimmsten Stücke der Maja, dass der Mensch glaubt, er stecke in seiner Haut. Das tut er nicht. In Wirklichkeit steckt er in den Dingen, die er sieht. Wenn ich einen Menschen gegenüberstehe, so stecke ich in ihm drinnen mit meinem Ich und Astralleib. Würde ich nicht meinen Organismus ihm entgegenhalten, so würde ich ihn nicht sehen. Dass ich ihn sehe, daran ist mein Organismus schuld; aber mit meinem Ich und Astralleib stecke ich in ihm drinnen. Dass man das nicht so einsieht, das gehört eben zu den - ich möchte sagen - verhängnisvollsten Dingen der Maja.

Ja, so verschaffen wir uns eine Art Begriff, wie das Wahrnehmen und das Erleben auf dem physischen Plan ist. Jetzt in der Geisteswelt: Wenn man erleben will das, was wovon ich gesagt habe, dass es so flüchtig, so fluktuierend, leicht und leicht beweglich ist gegenüber den Vorgängen und Dingen der physischen Welt; dass wir zwar auch drinnen leben wie in den groben Dingen der physischen Welt, aber sie nicht erleben, weil sie zu fein sind - was da von diesen fluktuierenden Feinen erlebt wird, kann zunächst nur dadurch erlebt werden, dass wir dasjenige, was unser gewöhnliches Ich ist, was der Träger unserer Individualität, unserer Egoität ist, dass wir das herabstimmen, richtig herabstimmen. In einer richtigen Meditation tun wir das. Worin be-

steht diese Meditation? Wir nehmen uns irgend einen Vorstellungsinhalt und überlassen uns ganz diesem Vorstellungsinhalt. Wir vergessen uns selber und leben, indem wir unterdrücken die Egoität des gewöhnlichen Tagesbewusstseins. Wir schalten aus alles, was mit der Egoität des Tagesbewusstseins zusammenhängt. Und da wir als Menschen nur gewöhnt sind, für den physischen Plan die Egoität anzuwenden, haben wir zunächst überhaupt die Egoität unterdrückt. Statt dass wir im physischen und Ätherleib leben, gelingt es uns allmählich, dass wir durch Unterdrücken der Egoität nur im Astralleib leben.

Merken Sie wohl, das ist es worauf es ankommt. Wenn wir meditieren, uns konzentrieren, haben wir immer zunächst das Ziel, das Bestreben, nicht in der Egoität zu leben. Die darf da nicht physische Erfahrungen vermitteln; sondern wir haben das Bestreben, sie herunterzudrücken in den Astralleib. Nun wenn sie im Astralleib ist, spiegelt sie sich zunächst nicht im physischen Leib.

Wenn Sie das Bukettchen sehen, sind Sie in Wahrheit in dem Bukettchen drinnen. Der physische Leib ist ein Spiegelapparat, und Sie sehen das Bukettchen, weil er es Ihnen spiegelt. Wenn Sie das Ich mit der Egoität unterdrücken, dann werden Sie im Astralleib drinnen sein. Und der ist jetzt so fein, dass Sie die feinen fluktuierenden Dinge der Aussenswelt bewusst wahrnehmen können. Aber - die müssen nun auch erst gespiegelt werden, wenn ich sie wirklich wahrnehmen soll. Hier ist etwas, was Sie recht gut ins Auge fassen müssen, meine lieben Freunde. Es sind viele unter Ihnen, die sich treulich und wahrhaftig der Meditation hingeben. Dadurch erreichen Sie, dass die gewöhnliche Egoität unterdrückt wird, dass das Erleben im Astralleib eintritt. - Aber es muss erst die Spiegelung dazukommen, damit Sie es wie bewusst im Astralleib erleben. Unter Ihnen ist wahrhaftig eine ganze Schar, die durchaus durch die Meditation schon so weit ist, dass sie im Ast-

ralleib lebt. - Nun aber kommt es auf die Spiegelung an. Und gerade so wie man im gewöhnlichen Leben durch den physischen Leib das, was man erlebt, gespiegelt erhält, so muss man, wenn man in der geistigen Welt bewusst wahrnehmen will, durch den Aetherleib die Erlebnisse des astralischen Leibes zunächst gespiegelt erhalten.

Aber nun, was geschieht dann, wenn wirklich bei einem Menschen das eintritt, dass ihm seine Erlebnisse im Astralleib gespiegelt werden durch den Aetherleib? Was geschieht da? - Da geschieht etwas, von dem man vor allen Dingen wissen muss, gründlich ins Auge fassen muss, dass es ganz, ganz anders ist als das Sehen in der physischen Welt. Ich möchte sagen, so bequem, wie man es in der physischen Welt hat, hat man es in der geistigen Welt nicht. Denn selbst ein Bukettchen, das abgeschritten ist, ist hier ein abgeschlossener Gegenstand. Das bleibt das. Nun, wenn das Bukettchen so vor einem liegt, und man hat seine Freude daran, so kann man es nach Hause nehmen, kann es dort in eine Vase stellen und so weiter. Es kommt auf das Bukettchen an; man erwartet nichts anderes, wenn man es vor sich hat. So ist es aber mit dem, was man als astrale Erlebnisse, gespiegelt durch den Aetherleib, vor sich hat, ganz und gar nicht. Da lebt und webt alles, Nichts ist auch nur einen Augenblick ruhig von dem, was da ist. Aber so wie es da unmittelbar auftritt, gespiegelt, so ist es gar nicht das, worauf es ankommt zum zunächst. Wirklich nicht. Bei diesem Bukettchen kommt es auf das an, was es ist.

Ich nehme das Bukettchen und habe es dann. Wenn ich etwas gespiegelt habe durch den Aetherleib, kann ich mich nicht so dazu stellen, dass ich es nehme, wie es da ist und zufrieden sein kann. Es ist gar nicht das, was es aussieht!

Verstehen Sie mich wohl, meine lieben Freunde. Auch für diese Tatsache habe ich den notwendigen Vergleich schon oftmals gebraucht:

Wenn hier etwas dastünde, einige Striche - nun, ich will sagen ein B.
Wenn dieses Zeichen dastünde, ja, ich würde sagen, wenn ich nicht lesen könnte: "Da sehe ich Striche, so und so und so, die zu einer sign
eigentümlicher Figur zusammengefügt sind".

Ich kann das, was so dasteht, nicht wie das Bukettschen da mit nach Hause nehmen und in eine Vase tun. Sondern, wenn ich das, was da steht: B a u , nähme, einsteckte und zu Hause in einen Rahmen täte, so habe ich nicht das, worauf es ankommt. Das, worauf es mir ankommt, ist der Bau da draussen. Den drücke ich aus durch das Zeichen B a u . Wenn ich das Zeichen einstecke, habe ich nicht das, worauf es ankommt. In diesem Zeichen lese ich nur das, worauf es ankommt.

Bei den Dingen habe ich das, worauf es ankommt, vor mir. Bei dem gewöhnlichen Lesen habe ich nicht mehr das vor mir, worauf es ankommt, sondern ich habe das Zeichen dafür. So, meine lieben Freunde, ist das, was ich zunächst bekomme, was ich im Astralleib erlebe und gespiegelt bekomme im Aetherleib nur richtig, wenn ich es als ein Zeichen auffasse, und wenn ich lerne, dass es für etwas anderes steht; dass es nicht genügt, dass ich das, was von meinem Astralleib gespiegelt wird, als etwas anschau und hinnehme, worauf es ankommt. Es kommt ebensowenig darauf an, wie wenn da B a u steht, es auf dieses ankommt. Auf das, was diese Zeichen bedeuten, kommt es an. Ich muss sie erst lesen. Und so muss ich zuerst lesen in dem, was ich da zunächst wahrnehme in der geistigen Welt. Das sind erst Zeichen für die Wahrheit. Das heisst: Ich lese in der geistigen Welt. Und nur dadurch können wir die geistige Welt erfahren, dass wir das, was sie uns zunächst darbietet, als Buchstaben und Worte zu nehmen verstehen, die wir lesen lernen. Das ist das. Und lernen wir das nicht, glauben wir, dass wir uns das ersparen können, das okkulte Lesenlernen, dann können wir in die geistige Welt so hinein, wie sie sich zunächst darbietet.

Das heisst: wir machten etwas gerade so Gescheites, als wenn jemand ein Buch nimmt und sagt: da gibt es solche Narren, die da sagen, dass etwas in diesem Buche ausgedrückt ist; das kümmert mich nicht, ich blättere in dem Buch von Seite zu Seite. Da sind so hübsche Buchstaben darin. Und er nimmt nur das auf, was da ist, und kümmert sich nicht um das, was da ausgedrückt ist.

Wenn man das, was ich gesagt haben habe, nicht berücksichtigt, so kommt man in ein ganz schiefes Verhältnis zur geistigen Welt. Darauf kommt es an, dass man das, was man wahrnimmt, deuten und lesen lernt. Wir werden in den nächsten Stunden schon sehen, wie dieses Deuten und Lesen gemeint ist.

Nun können wir also sagen, wir haben uns wenigstens vorläufig andeutungsweise verständigt über den Vorbegriff: "Was ist okkultes Lesen?" Es kommt zustande, wenn der Mensch gewissermassen erlebt sich im Astralleib wie er sich sonst im Ich erlebt in der physischen Welt. Und wenn ihm nicht gespiegelt werden, wie in der physischen Welt die Erlebnisse des Ich im physischen Leib, sondern das Erlebnis des Astralleibes im Aetherleib.

Nun aber müssen wir da noch etwas anderes bedenken: Wir sind ja nicht nur, wie ich auch heute gesagt habe, da draussen in den Dingen. Wir stecken nicht nur mit Ich und Astralleib darin, sondern im Wachzustand schickt das Ich auch das, worauf es ankommt, von ihm in den physischen Leib hinein. Es zieht nur in der Nacht, im Schlaf, aus dem physischen Leib heraus. Das heisst: Wir müssen für die physische Welt imstande sein, untersuchen in unserm physischen Leib. Für das Wahrnehmen der geistigen Welt, für das Lesen in der geistigen Welt, da erfahren wir zunächst, dass wir in unserm Astralleib leben können; dass wir gespiegelt erhalten können die Dinge am ätherischen Leib. Nun müs-

sen wir auch dazu aufsteigen, im Aetherleib selber leben zu können, in den Aetherleib hinuntertauchen zu können, wie wir beim Aufwachen in den physischen Leib untertauchen. Merken Sie wohl, auch das Folgende ist notwendig: mit dem Astralleib unterzutauchen in den Aetherleib. Wenn wir lesen lernen, lernen wir ausserhalb des physischen Leibes zu sein. Wie wir beim Aufwachen in den physischen Leib untertauchen, so muss der Okkultist, ohne in den physischen Leib unterzutauchen, in den Aetherleib untertauchen. Ja, die Okkultisten nennen dieses Untertauchen mit Recht ein Hinabstürzen in den Abgrund. Das, was dabei notwendig ist, das ist, dass man sich nicht betäubt; dass man mit dem Bewusstsein hinabdringt, und dass man sich wiederfindet im Abgrund. Denn dieses jetsige Untertauchen in den Aetherleib geht nicht so bequem wie das Untertauchen in den physischen Leib. Es ist in der Tat wie ein gewaltiger Sturz in den Abgrund; denn man wird jetzt in drei Teile gespalten, von denen ich gesprochen habe in dem Buch "Wie erlangt man Erkenntnis höherer Welten". Man wird zerspalten, aufgelöst in ein Dreifaches. Man kann nicht bewusst in seinen Aetherleib hinuntersteigen, ohne sich zu vervielfältigen in der angegebenen Weise.

Wenn der Mensch in der physischen Welt nur ist und er schläft, so ist er mit Ich und Astralleib ausserhalb des physischen und Aetherleibes. Da ist sein Bewusstsein zu dumpf, um die geistige Welt wahrzunehmen. Wenn er untertaucht in den physischen Leib, der ihm die physische Welt spiegelt, sodass er sie wahrnimmt, so ist das auch eine Art Hinabstürzen in den Abgrund. Nur ist es uns so bequem gemacht, dass wir es nicht als Erschütterung wahrnehmen. Jeden Morgen, wenn wir aufsteigen durch unsere Übung in den Zustand, in dem wir etwas uns erleben können in der geistigen Welt, lernen wir lesen in diesem wie bewusst gewordenen Schlafzustand, lernen wir aber auch das

Abstürzen, das Zeraplittertwerden in drei Teile. Wenn wir da mit dem Bewusstsein hinuntertauchen, sind wir imstande, bewusst auch in die Dinge unterzutauchen und in Vorgänge der geistigen Welt, die ausser uns sind.

So lernen wir im Astralleib leben und im Aetherleib spiegeln. Wir lesen, wie wenn wir in einem Buche lesen. Sobald wir untergetaucht sind in den Aetherleib, zeraplittern wir uns in Drei. Und die Drei können wir hinausenden. Die wandeln dann bewusst in der geistigen Welt herum. Und die Drei, die da herumwandeln, die erfahren in diesem Herumwandeln dasjenige, was wir "Okkultes Hören" nennen; es beginnt das okkulte Hören. Sobald wir hineingestürzt sind in unsern eigenen Aetherleib bewusst, beginnt das okkulte Hören. Jetzt tauchen wir wirklich unter in die Dinge. Jetzt merken wir, dass dasjenige, was wir vorher gelernt haben zu lesen, von uns erlebt werden kann. Also, wiederholen wir es, der Mensch wird durch seine okkulten Übungen in die Lage versetzt, seine Egoität soweit zu unterdrücken, dass er bewusst in seinem Astralleib leben lernt.

Dann werden ihm nach und nach die Vorgänge und Wesenheiten der geistigen Welt vom Aetherleib gespiegelt. Wenn er diese gespiegelte Welt in der richtigen Weise, wie wir in den nächsten Stunden hören werden, zu deuten vermag, so hat er die Kunst des okkulten Lesens gelernt. Wenn er weiter in die Lage kommt, nicht nur von ausserhalb des Aetherleibes zu lesen, sondern untertauchend gleichsam, aufzuwachen im Aetherleib, dann schickt er die Drei, die aus ihm geworden sind, hinaus in die Welt und hört die Vorgänge in ihrem inneren Weben und Wesen. Dann hört er sie. Damit gelangt man aber allmählich dahin, das okkulte Lesen und das okkulte Hören so zu haben, dass man damit etwas ganz Bestimmtes verbindet. Man gelangt dadurch aber auch wirk-

lich in die Realität der Dinge hinein. Denn das, was auf dem physischen Plan vor sich geht, ist nicht die Realität, wirklich nicht. Eine einfache Ueberlegung kann uns an allen Ecken und Enden der Welt zeigen, wie dasjenige, was wir in unserem Umkreis erleben, nicht die Realität ist; wie wir alles im Grunde genommen falsch deuten.

Einmal sagte mir jemand an den Ufern des Rheines: "Das ist der alte Rhein". Gewiss ein sehr schöner, tief empfundener Satz. Aber, was ist denn eigentlich alt an dem Rhein? - Denn das Wasser, das man fließen sieht, das gewiss nicht. Im nächsten Augenblick ist es schon nicht mehr da. Es sorgt schon, dass es nicht da ist, was alt ist. Alt ist höchstens das Loch, das in der Erde eingewühlt ist. Das meint man aber nicht, wenn man sagt "der alte Rhein". Was ist es eigentlich, was man mit dem Wort "alter Rhein" bezeichnet? Wenn man sagt, das Loch - im Meer sind auch Löcher, sind auch Strömungen. Wenn im Meer der Golfstrom dahinfließt, so ist da jeden Augenblick nicht nur das Wasser ein anderes, sondern auch das Loch ist stets andere. - Nichts ist das Bleibende im Physischen, gar nichts. So ist es der ganzen physischen Welt gegenüber. Ihr eigener Organismus ist nur ein Strom. Was Sie heute in sich haben als Fleisch und Blut, das hatten Sie vor acht Jahren noch nicht. Nichts ist real im Physischen, alles ist fließend.

Alles das, wofür wir die Worte gebrauchen, haben wir gar nicht im Auge. Einen Sinn, vom "alten Rhein" zu sprechen, hat es nur, wenn wir die Elementarwesen, die wirklich mit dem Rhein leben, wenn wir den Elementarflussgott Rhein, ein geistiges Wesen, das wirklich alt ist, meinen. Dann haben wir überhaupt nur etwas Sinnvolles gemeint. Wir müssen das Wort vom "alten Rhein" geistig meinen - oder wir müssen gedankenlos reden. So stark, meine lieben Freunde, ist es wahr, dass wir in wirkliche Realitäten nur hineinkommen, wenn wir uns an

Bornach, 3-6. Oktober 1918
1. Vortrag.

- 21 -

die geistige Welt halten. Dann kommen wir in die wirklichen Realitäten
hinein.

Das wir da hineinkommen, werden wir sehen, wenn wir das okkulte
Lesen und Hören dann morgen in den Einzelheiten - soweit es ja geht -
besprechen werden.

- - - - -